

Engagiert – junge Frauen in der Kommune und Region! Was kann geschlechtergerechte Politik konkret bedeuten?

Dominik Ringler

7 Thesen zur (geschlechtergerechten) Kinder- und Jugendbeteiligung

Was für Kinder- und Jugendbeteiligung im Allgemeinen gilt, sollte unter dem besonderen Aspekt der geschlechtsspezifischen Sichtweise betrachtet werden. Was bedeutet es für Mädchen und junge Frauen bzw. Jungen und junge Männer?

- I. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wird eher „instrumentell und situativ als grundsätzlich begründet“.
- II. Die Praxis ist gekennzeichnet durch „Beteiligungsinseln“, die Mehrzahl der Ansätze sind zeitlich begrenzte Projekte; es fehlt an struktureller Nachhaltigkeit und Vernetzung mit anderen Institutionen.
- III. Es handelt sich in der Regel um zusätzliche Projekte, die die Strukturen, Handlungsroutinen in den Regelinstitutionen (z.B. in Schulen und Kinder- und Jugendhilfe) kaum berühren.
- IV. Der Informationsgrad ist unzureichend: Viele Mädchen und Jungen kennen die Partizipationschancen und –modelle nicht und können schon aus diesem Grund nicht daran teilnehmen (Stufenmodell).
- V. Der Fortbestand von Beteiligungsangeboten hängt zu sehr vom Engagement und Wohlwollen einzelner Erwachsener ab.
- VI. Bislang ist es kaum gelungen, benachteiligte bzw. beteiligungsferne Gruppen von Mädchen und Jungen zu erreichen. Stattdessen werden insbesondere parlamentarische Beteiligungsformen vor allem von ohnehin beteiligungsoffenen Mädchen und Jungen bevorzugt.
- VII. Genderfragen spielen in der Kinder- und Jugendbeteiligung (noch) keine besondere Rolle. Allerdings werden Beteiligungsprojekte meist von in Geschlechterfragen qualifiziertem Personal mit einem breiten Repertoire an Methoden durchgeführt, so dass auf die besonderen Bedürfnisse von Mädchen/jungen Frauen und Jungen/jungen Männern eingegangen werden kann.

Kinder- und Jugendbeteiligung gelingt gut, wenn:

- Mädchen und Jungen das Modell mit konzipiert haben oder kontinuierlich bei der Weiterentwicklung mitarbeiten.
- sie tatsächliche Entscheidungs-/Verfügungsgewalt haben.
- Angebote niedrigschwellig und so früh wie möglich im unmittelbaren Nahbereich und den Regelinstitutionen für Kinder und Jugendliche angesiedelt sind.
- es Strukturen gibt, die Verlässlichkeit, Verbindlichkeit ermöglichen, z.B. Weiterbildung erwachsener Betreuer_innen, Räume, Geld.
- die Vernetzung mit anderen Angeboten erfolgt.
- die Beteiligten Spaß haben.
- alternative Beteiligungsformen kombiniert werden, um Kinder mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen anzusprechen.
- eine Methodenvielfalt garantiert, dass gesteckte Ziele erreicht werden können.

Praxisbeispiel: „Fürstenwalde – Fit für Beteiligung“ unter www.deine-wahl.info

www.jugendbeteiligung-brandenburg.de * www.deine-wahl.info